BERNHARD FURRER

Vermehrter Austausch zwischen Theorie und Praxis

Der Beitrag »Bien faire et laisser dire« in der vorletzten Nummer dieser Zeitschrift hat sich der Sorge um die zunehmende Entfernung von Theorie und Praxis in der Denkmalpflege gewidmet und erste Hinweise zu einer besseren Verknüpfung der beiden Bereiche vorgestellt.[1] Der Aufsatz hat einerseits viele zustimmende Reaktionen von Kolleginnen und Kollegen ausgelöst, die in der praktischen Denkmalpflege und/oder an einer Hochschule tätig sind und die im Beitrag geäußerte Sorge teilen. Andererseits hat er zum Aufsatz »Es ist ein Gebiet, auf dem Theorie und Praxis noch keinen vollen Ausgleich gefunden haben – erneut zu Theorie und Praxis in der Denkmalpflege« von Hans-Rudolf Meier geführt.[2] Meier nutzt zunächst die Gelegenheit, einen vor einigen Jahren gehaltenen Vortrag zu publizieren; dieser bietet einen interessanten Überblick über die theoretischen Überlegungen, die zum angesprochenen Thema in der Vergangenheit gemacht worden sind. Die von ihm dargelegten Quellen von Georg Dehio bis Pierre Bourdieu führen ihn, wenig überraschend und in Übereinstimmung mit dem Ausgangsartikel, zum Schluss, dass Praxis und Theorie grundsätzlich inkongruent sind und niemals zur Deckung gebracht werden können – dies gilt natürlich nicht nur für die Denkmalpflege, sondern für alle Fachgebiete.

Der Ausgangsartikel hatte allerdings nicht zum Ziel, sich mit der »Historie des angesprochenen Problems« zu beschäftigen, sondern mit der aktuellen Situation, in welcher eine besorgniserregende Entfernung zwischen Theorie und Praxis festzustellen ist. Dabei scheint der Text bei Meier einen empfindlichen Nerv getroffen zu haben, der ihm verunmöglicht hat, genau zu lesen. So verwechselt er Aussagen: Die Feststellung »La pratique de la conservation / restauration et sa théorie se sont de plus en plus éloignées« machte eben nicht ein Hochschuldozent, sondern ein Praktiker, der auch mit theoretischen Beiträgen hervorgetreten ist. Im Ausgangsartikel wird denn auch betont, dass es manche Personen gibt, die Theorie und Praxis vorbildlich zu verbinden wissen. Andere Aussagen nimmt Meier im Verlauf seines Aufsatzes verfälschend auf: Das »Engagement für den Denkmalerhalt« ist beileibe nicht dasselbe wie das »Engagement für die praktische Denkmalpflege«. Die von Meier im Artikel vermutete Theorieskepsis ist im Text nicht zu finden, wohl aber sind es Überlegungen zu den Gründen, die dazu führen, dass sich Theoretiker und Praktiker teilweise skeptisch begegnen, zu wenig Interesse und Verständnis füreinander aufbringen. Meier stört sich auch daran, dass die Fragestellung bloß an zwei sich gegenüberstehenden Bereichen, an Hochschule und praktischer Denkmalpflege, diskutiert wird. Die bewusst zugespitzte Darstellung im Text macht die Grundproblematik der zu diskutierenden Problematik klar verständlich; natürlich gibt es außerhalb der Dichotomie von Hochschule und praktischer Denkmalpflege weitere wichtige Player – es macht indessen durchaus Sinn, sich zuerst innerhalb der Zunft über diese Fragestellung zu unterhalten, bevor man sich den weiteren Beteiligten zuwendet, den Architekten und Bauherren beispielsweise, deren mangelnde Aufmerksamkeit für die denkmalpflegerische Theorie und deren Verbindung mit den praktischen Anforderungen noch weit größer sind. Die von Meier betonte Bedeutung einer vertiefenden und immer wieder zu hinterfragenden Theorie ist unbestritten, ebenso die Notwendigkeit, die Denkmalpflege stets neu zu begründen und »als gesellschaftliche Aufgabe von Neuem« zu behaupten. Dafür sind allerdings nicht, wie Meier meint, die Theoretiker allein zuständig, sondern es *haben* auch die Praktiker der Denkmalpflege, die tagtäglich mit Politikern, Architekten und Hauseigentümern in direktem Kontakt stehen, durchaus ihre Rolle wie auch die von Meier erwähnten »Standards«, die zweifellos kein Theorie-Ersatz sein wollen, aber durchaus theoretisch begründete Grundsätze darlegen, von denen alle am Denkmal Tätigen ausgehen können.[3]

Die Irritationen von Meier und seine Interpretationen des Ausgangstextes lenken von der Kernproblematik und den Grundanliegen des Aufsatzes ab. Dieser geht davon aus, dass denkmalpflegerische Theorie und Praxis enger miteinander verbunden und in kontinuierlichem Austausch sein müssten. Die beiden Teile einer Dichotomie stehen sich nicht bloß gegenüber, sondern sollen sich ergänzen und befruchten. Die dem Schreibenden dieses Beitrags vielfach bezeugte und bestätigte Feststellung, dass die beiden Bereiche auseinanderdriften, führt zur Forderung, dass Praktiker und Theoretiker sich vermehrt austauschen und versuchen sollten, einander zu verstehen. Dieses Anliegen müsste eigentlich unbestritten sein. Es kann jedoch nur dann umgesetzt werden, wenn beide ein Interesse am Austausch haben und die Zeit finden, einander zuzuhören und den jeweils anderen Bereich und die damit verbundenen Fragestellungen vertieft kennenzulernen und, darüber hinaus, daraus Folgerungen für die eigene Tätigkeit zu ziehen. In der heutigen Wirklichkeit kümmern sich indessen viele Praktiker zu wenig um die Theorie, Theoretiker zu wenig um die spezifische Problematik der denkmalpflegerischen Praxis. Beide hören sich nur zu selten und mit zu wenig wirklichem Interesse zu.

Um die Frage, wie diese unbefriedigende Situation verbessert und Theorie und Praxis füreinander fruchtbarer gemacht werden können, dreht sich der zweite Teil des Aufsatzes. Keinesfalls soll die Theorie auf die Rolle einer intellektuellen Unterstützung für die Praktiker, die Praxis auf eine bloße Beispiellieferantin für die Theoretiker reduziert werden, doch sollten die beiden Bereiche inhaltlich besser verknüpft werden, als dies heute der Fall ist. Offenbar sind in einigen Ämtern bereits verschiedene der angeführten Vorschläge aufgenommen und umgesetzt worden. Generell soll der Austausch gefördert werden; dabei kommt auch der Frage der personellen Durchlässigkeit zwischen den beiden Bereichen Bedeutung zu. Sicher: Die Ansätze, die im Aufsatz als mögliche Maßnahmen vorgebracht wurden, sind über den engeren Kreis, in dem sie erörtert wurden, hinaus in einem breiteren Rahmen kritisch zu diskutieren. Vor allem aber sollten sie ergänzt werden. Dem Schreibenden sind mittlerweile weitere Vorschläge gemacht worden, gerade von Kolleginnen und Kollegen, die gleichzeitig in der Praxis wie in der Lehre tätig sind. Diese Anregungen ergaben beispielsweise, dass innerhalb eines Curriculums der Wechsel von einem Bereich zum anderen durch eine wesentlich verstärkte Anerkennung der mitgebrachten Erfahrungen erleichtert werden sollte. Quereinsteigen sollte nicht erschwert oder gar von vornherein praktisch ausgeschlossen werden. Weiter sollten durch das Schaffen von Teilzeitstellen vermehrt Fachleute sowohl in der denkmalpflegerischen Praxis als auch in der Theorie tätig sein können.

Weitere konkrete Anregungen, wie Praxis und Theorie in der Denkmalpflege wieder besser miteinander verbunden und in fruchtbaren Austausch gebracht werden können, sind jedenfalls willkommen.

ANMERKUNGEN

1 Furrer, Bernhard: »Bien faire et laisser dire«. Zum Verhältnis von Praxis und Theorie in der Denkmalpflege. In: *Die Denkmalpflege* 75 (2017), H. 1, S. 5–10.

2 Meier, Hans-Rudolf: »Es ist ein Gebiet, auf dem Theorie und Praxis noch keinen vollen Ausgleich gefunden haben – erneut zu Theorie und Praxis in der Denkmalpflege«. In: *Die Denkmalpflege* 75 (2017), H. 2, S. 132–137.

3 Beispielsweise sind die Aussagen im ersten Teil der Schweizerischen Leitsätze keinesfalls aktualitätsbezogen und zielen durchaus auf die notwendige Diskussion von Grundsatzfragen. Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (Hrsg.): *Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz*. Zürich 2007.

Die Denkmalpflege

111. Jg. der Zeitschrift *Denkmalpflege und Heimatschutz*
82. Jg. der *Zeitschrift für Denkmalpflege*
76. Jg. der Zeitschrift *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*

Wissenschaftliche Zeitschrift der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland

Geschäftsstelle der Vereinigung
c/o Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Schloss Biebrich – Westflügel
65203 Wiesbaden
www.vdl-denkmalpflege.de

Anschrift der Redaktion
Dr. Astrid Hansen
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Hofgraben 4
80539 München

Titelbild
Bochum, Ruhr-Universität, Keramische Wand, Teil der Werkgruppe »Tridim« von Victor Vasarely, 1974, Schäden an den Keramikplatten, 2015
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018

E-Mail-Adresse der Redaktion
diedenkmalpflege@deutscherkunstverlag.de

Redakteure

Dr. Astrid Hansen, München (Sprecherin)	Astrid.Hansen@blfd.bayern.de
Dr. Martin Baumann, Erfurt	Martin.Baumann@tlda.thueringen.de
Dr. Alexandra Fink, Mainz	Alexandra.Fink@gdke.rlp.de
Dr. Dorothee Heinzelmann, Brauweiler	Dorothee.Heinzelmann@lvr.de
Dr. Stefan Kleineschulte, Hamburg	Stefan.Kleineschulte@bkm.hamburg.de
Dr. Markus Weis, München	Markus.Weis@blfd.bayern.de

Korrespondenten in den Landesämtern für Denkmalpflege
Dr. Thomas Aumüller, München
Dipl. phil. Christina Czymay, Berlin
Dr. Claudia Euskirchen, Brauweiler
Dr. Alexandra Fink, Mainz
Dr. Dieter Griesbach-Maisant, Wiesbaden
Diana Härtrich M.A., Kiel
Dirk Handorf, Schwerin
Dipl.-Ing. Peter Huber, Esslingen
Ulrike Hübner-Grötzsch, Dresden
Dr. Irmgard Hunecke, Lübeck
Dr. Rolf Kirsch, Bremen
Dr. Stefan Kleineschulte, Hamburg
Dr. Ralf Kluttig-Altmann, Halle / Saale
Dr. Thomas Nitz, Erfurt
Dr. Rupert Schreiber, Saarbrücken
Dipl.-Ing. Haiko Türk, Wünsdorf
Dr. Gisela Woltermann, Münster
Dr. Reiner Zittlau, Hannover

DEUTSCHER KUNSTVERLAG

ISSN 0947-031-X
Der Jahrgang 76/2018 erscheint in zwei Heften.
Der Preis des Jahrgangs beträgt 25,– Euro.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Rezensionsexemplare bitte nur auf Anforderung einsenden.

Paul-Lincke-Ufer 34
10999 Berlin
Telefon 030 / 27 90 76-0
Fax 030 / 27 90 76-55
www.deutscherkunstverlag.de

INHALT

Vorwort 3

Aufsätze

Dörthe Jakobs
»Rembrandt kann jeder« –
Anforderungen an Denkmalpflege und
Restaurierung im 21. Jahrhundert 5

Christine Kelm
Der Amtsrestaurator –
das exotische Wesen 14

Michael Auras / Ellen Riemer /
Karin Schinken / Anna Steyer /
Matthias Steyer
Die Große Mainzer Jupitersäule –
von der Computertomografie
zum Restaurierungskonzept 16

Peter Barthold / Fred Kaspar /
Christian Steinmeier
Die Kupferdeckung
der Telgter Gnadenkapelle 25

Matthias Staschull
Markgräfliches Opernhaus Bayreuth –
Beobachtungen und Analysen
zur Konstruktion und Fassung
des 18. Jahrhunderts 32

Birte Graue
Kunst am Bau –
eine Herausforderung
für die Restaurierung 42

Susanne Carp / Norbert Engels
Plastik unter Denkmalschutz –
Kunststoffe in der Architektur
der 1960er Jahre 49

Susanne Carp
Die Kraft der 1970er Jahre –
das Keramion in Frechen 56

Torsten Nimoth
Abgenommen – gerettet?
Jüngste Abnahmen baugebundener
Kunst aus der DDR-Zeit in Sachsen 59

Forum

Bernhard Furrer
Vermehrter Austausch zwischen
Theorie und Praxis 65

Zwischenruf 67

Aktuelles 68

Rezensionen

Anna Skriver / Katharina Heiling
Bildwelten – Weltbilder.
Romanische Wandmalerei in Westfalen
von Matthias Exner 90

Markus Santner
Bild versus Substanz: Die Restaurierung
mittelalterlicher Wandmalerei im Span-
nungsfeld zwischen Theorie und Praxis
(1850–1970). Entwicklungslinien in Kärnten
und Österreich
von Matthias Noell 97

Dieter J. Martin/Michael Krautzberger (Hrsg.):
Handbuch Denkmalschutz und
Denkmalpflege. Recht – fachliche Grund-
sätze – Verfahren – Finanzierung
von Udo Mainzer 99

Personalia

»Substanz, was ist das?«
Michael Petzet zum 85. Geburtstag
von Bernd Vollmar 105

Nachruf

Angus Fowler (1946–2017)
»Ein Schotte mit europäischem
Kulturauftrag«
von Bernd Janowski 109

Impressum 2
Anschriften der Autorinnen und Autoren 4
Abbildungsnachweis 111
Call for Papers 112